

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Tageblatt und Anzeiger).

Zeitungsmagazin
„Tageblatt“ Riesa.

Amtsblatt

Zeitungsmagazin
„Tageblatt“ Riesa.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 255.

Donnerstag, 2. November 1916, abends.

69. Jährg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter des Postamts vierzehnlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabedates sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gemahle für wachend höhere Nachzeitungs- und Vermittelungsgebühr 20 Pf. Zeile. Vermittelter Rabatt erhält, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Höchstliche Unterhaltungsbelage „Erzähler an der Elbe“. Im Falle höherer Gewalt – Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Dienstanten oder der Verförderungseinrichtungen – hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhnel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume werden
Freitag und Sonnabend, den 10. und 11. November 1916,
bei der unterzeichneten Behörde nur dringliche Angelegenheiten erledigt.
Großenhain, am 1. November 1916.

A. Königliche Amtshauptmannschaft.

Teigwarenverteilung.
In den nächsten Tagen werden in den Geschäfts- und sonstigen Lebensmittelverteilungskassen gegen Wissenskarte der Warenbezugskarte Teigwaren abgegeben.
Auf die Person entfallen 150 Gramm.

Die Entnahme hat bis zum 10. November zu erfolgen.

Die Bestandsanzeige gemäß Punkt 6 Biffer 2 der Bekanntmachung des Kommunalverbands vom 19. Oktober 1916 sind bis zum 12. November an die Königliche Amtshauptmannschaft einzureichen.

Vordruck auf den Bestandsanzeigen sind bei den Gemeindebehörden zu entnehmen.
Großenhain, am 1. November 1916.

Der Kommunalverband.

Den Bestellern nach Kundenliste A darf nur auf diejenigen Fleischmarken verabfolgt werden, die auf der Rückseite die Nummer

1–5 (Serie E),
8–12 (Serie F),
15–19 (Serie G),
22–26 (Serie H).

150. Dies haben nicht nur sämtliche Fleischer des Bezirks zu beachten, sondern auch die Haushälternden, die auf Grund der Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 14. Oktober 1916 – Großenhainer Tageblatt Nr. 247 vom 22. Oktober, Königl. Tageblatt Nr. 246 vom 21. Oktober, Radeburger Anzeiger Nr. 124 vom 24. Oktober – Fleisch an andere Personen verkaufen.

Es ist streng verboten, bei der Abgabe von Fleisch mehr Marken abzuirennen, als auf die abgegebene Menge entfallen.

Vertisches und Sächsisches.

Riesa, den 2. November 1916.

– Dem Sohn des Herrn Oberpostamtsleiters Hellbach, Postbeamter Rudolf Hellbach, a. St. Lieutenant d. R. bei einem Pol.-Jäger-Bat. im Osten, ist das Ritterkreuz des Albrechtsordens 2. Klasse mit Schwertern verliehen worden. Leutnant Hellbach ist bereits Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

– Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde der Sohn des Herrn Hildebrandt im Inf.-Regt. 182, Sohn des Herrn Thürkmeisters August Hildebrandt.

– Das Königl. Ministerium des Innern soll gebeten werden, zu erwägen, ob den ständigen Arbeitern und Beamten auf dem Lande, die als einen Teil ihres Lohnes kontraktuelle Ansprüche auf Lieferung eines Schweines haben, die Hausschlachtung für diese Schweine gestattet werden kann, ferner, dass Selbstverfolger Schweine zu einem Maßstab nur im Gewicht bis zu 120 Pfund einstellen dürfen. Eine Förderung der Schafzucht und damit verbundene Steigerung der deutschen Wollträge ist nach Ansicht des Landeskulturrates zu erreichen, wenn dafür gesorgt wird, dass den Schafhaltern genügende Futterzulassungen und auf eine Reihe von Jahren konkurrenzfähige Preise zugesichert werden. Muttertiere möchten nur zur Abschlachtung gelangen, wenn sie zur Zucht nicht geeignet sind. – Nachdem durch die Verordnung vom 14. Oktober der Handel mit Saatkartoffeln untersagt und alle bis zum 20. Oktober nicht erfüllten Verträge aufgehoben sind, ist der Landeskulturrat nicht mehr in der Lage, die bestellten Herbstlieferungen auszuführen, selbst dann nicht, wenn in Klize die Aushebung des Verbotes erfolgt ist, weil die Jahreszeit zu weit vorgedrehten ist und zu befürchten steht, dass die Lieferungen durch Frost beschädigt werden.

Die Verhandlungen mit den Landwirtschaftsamtämmern der östlichen Provinzen sollen indessen so fortgeführt werden, dass eine möglichst große Einfuhr von Saatkartoffeln im Frühjahr 1917 gewährleistet wird. Unter Berücksichtigung des wenig guten Ernteaufalles wird dafür zu sorgen sein, dass im neuen Wirtschaftsjahr sobald als möglich Frühkartoffeln an den Markt kommen. Da in den günstig gelegenen Landestellen Sachsen das Pergen der Provinzen dagegen ihre Mieten wegen der Frostgefahr erst zu einem viel späteren Zeitpunkt öffnen können, muß versucht werden, Saatgut von Frühkartoffeln so weit als möglich noch im Herbst dieses Jahres einzuführen. Das Königl. Ministerium des Innern soll gebeten werden, den Bezug dadurch zu ermöglichen, dass es die Transportgefahr, welche nach den Bestimmungen für den Kartoffelhandel nach geheimer Verordnung auf den Empfänger übergeht, seinerseits übernimmt, auch soll eine Erhöhung der Auslastungen für Dosen in derselben Weise befürwortet werden wie im Vorjahr. Außerdem soll noch bei dem genannten Ministerium beantragt werden, dass eine Nachzahlung der Deutschprämien gleichmäßig in allen Kommunalverbänden geschieht.

– Die zweite Strafkammer des Dresden Königl. Landgerichts verhandelte am Mittwoch nachmittag als Verurteilungssitzung gegen die in Riesa wohnende Maurers-Chefau A. C. R. geb. R. die Bauherrinnen-Chefau A. M. C. R. geb. R. wegen Bekleidung des Herrn Bürgermeister Dr. Scheider in Riesa. Den Angeklagten war beigegeben, ein unwahres Gericht über den Herrn Bürgermeister, wogegen er bei der Ausführung von Kriegsnahrungsmittelein, Butter und Schweinefleisch, beworngt worden sei, weiter verbreitet zu haben. Das Königl. Schöffengericht in Riesa sprach die Maurers-Chefau A.

Wer dieser Bekanntmachung anhört, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Großhain, am 20. Oktober 1916.

Der Kommunalverband.

Am 20. Oktober 1916 ist hier ein schwarzer Spieß (mit unter 40 cm Schulterhöhe) eingesangen worden, da er ohne Steuermarke betroffen worden ist.

Der rechtmäßige Eigentümer dieses Tieres wird hiermit aufgefordert, es binnen 3 Tagen hier abzuholen, andernfalls über dasselbe nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften verfügt werden wird.

Der Rat der Stadt Riesa, am 2. November 1916. Schr.

Städtischer Verkauf von Fleischfütze.

Durch Herrn Fleischmeister Reichelt, Hauptstraße 46, gelangt Fleischfütze in 1-Pfund-Dosen zum Preis von 2 M. 85 Pf. für eine Dose zum Verkauf.

Für jede Dose Fleischfütze sind 3 auf die laufende oder vorhergehende Woche gültige Fleischmarken abzugeben.

Der Rat der Stadt Riesa, den 2. November 1916. Schr.

Sparkasse Gröba.

Unter Garantie der Gemeinde.

Einsatzzinsfuß 3 1/2 % Tägliche Verzinsung

Strenge Gehaltsbildung.

Kostenlose Übertragung auswärts angelegter Gelder.

Unentgeltliche Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Geldabzüge gebührenfrei.

Kontrollwaren zur Sicherung gegen unberechtigte Abhebungen unentgeltlich.

Geschäftszeit: Werktag 8–1 und 3–5 Uhr, Sonnabends 8–1 Uhr.

Trotz der Weise das Bibelwort: „Tue Gutes an jedem, allermeist aber an den Glaubensgenossen“ zu Grunde. Von den Stiftungsvorständen, dem damaligen Gemeindesvorstand Aug. Müller und Gemeindeteilten Karl Winkler, sowie dem Fabrikdirektor Göttert, sollte es nur dem letzteren vergönnt sein, die 25 jährige Feier zu erleben.

Gröb. Tgl.

– Döbeln. In einer eigentümlichen Lage befindet sich die Stadt Döbeln bezüglich der Kartoffelverförderung. Auf Grund früherer Entnahmen gilt der Bezirk Döbeln als Ueberfußbezirk und ist verpflichtet, 90.000 Zentner Kartoffeln an Bauschuhbezirke abzugeben. Nun ist aber in diesem Jahre die Kartoffelernte im bietigen Bezirk ungünstiger ausgefallen, als erwartet wurde, und in der Stadt Döbeln herrscht notorischer Kartoffelmangel, während die hier erbauten Kartoffeln ausgeführt werden müssen. Die Erbitterung, die deswegen in der Bevölkerung herrscht, kam auch in der gestrigen und in der vorletzten Stadtverordneten-Sitzung in längeren Erörterungen zum Ausdruck. Es wurde u. a. vorgebracht und vom Bürgermeister bestätigt, dass der Bevölkerung seit September noch in keiner Woche die ihr auftreffenden 7 Pfund Kartoffeln geliefert werden konnten, da die Stadt allwochentlich nicht die Hälfte ihres Bedarfes erhält, das dagegen in vorherigen Wochen 400 Zentner, die sich die Stadt geholt hatte, nach anderen Bezirken geliefert werden mussten. Mit großer Sorge steht die bietige Stadtverwaltung der Frostzeit entgegen.

Burkhardtsdorf. Der bietige Gemeinderat beschloss, im Gebäude der Freiheit demnächst eine Volksschule einzurichten. – Die von der Landwirtschaftlichen Verschaffenschaft erbaute Darranlage hat seit kurzem den Betrieb aufgenommen.

Aus der Sächsischen Schweiz. Am Sonntag nachmittag verunglückte im Schrammsteinklub bei dem Besteigen des Schrammsteins ein 19-jähriger Kletterer. Das Seil, an dem sich der Kletterer festhielt, riss und der junge Mensch stürzte gegen zwanzig Meter in die Tiefe. Neben sonstigen Verletzungen erlitt er einen Schädelbruch, sodass schon beim Transporte nach Schmalka hinunter der Tod eintrat. Der Verunglückte ist der Schlossergriffel aus Coswig, der jüngste Sohn einer Witwe, die bereits drei Söhne im Felde stehen hat. Auch der Verunglückte war fürstlich zur Artillerie ausgebildet worden und sollte in den nächsten Monaten eintreten.

Klingenthal. Eine Butterschwindlerin hat hier und in der Umgebung ihre Unrechte getrieben. Sie sprach besonders bei Hausfrauen vor und stellte ihnen die Bevorrangung von Butter in Aussicht, wofür sie sich Geldbeträge zahlten ließ. Die Butter ist jedoch niemals bei den Frauen eingetroffen. Die Schwindlerin wurde als eine Einwohnerin aus Modlitz ermittelt und verhaftet.

Hainsleben. Wegen Gasvergiftung schwer verunstellt sind am Freitag mittag drei Arbeiter der Chemischen Fabrik Dorstadt. Sie wurden sofort ins städtische Krankenhaus eingeliefert. Zwei von ihnen konnten durch ärztliche Hilfe wieder ins Leben zurückgerufen werden, der dritte, der 24 Jahre alte Alfred Südel, welcher seinen Mitarbeiter retten wollte, durfte kaum dem Leben erhalten bleiben.

Neuregelung des Verleihs mit Web-, Wirl- und Strickwaren.

Burkhardt. Zur Zeit des Erlasses der Bekanntmachung des Kreisfamiliars vom 10. Juni 1916, betreffend die von der Neuregelung des Verleihs mit Web-, Wirl- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung ausgeschlossenen Gegenstände (sog. Freiliste), und der Ausführungsbestimmung der

Reichsbahnbelämmung vom 1. Juli 1916 waren bestimmt, möglichst wenig Unterlagen für den Verkauf dieser Belebungsmaßen verhindern. Sozialistische Ratsversammlungen der Streitkraften wurde schon mit Rücksicht auf die seit Friedezeit erfolgte Erweiterung der Ausfuhr von Rohstoffen allgemein erkannt. Seitdem sind insbesondere durch eine allgemeine Befehlshaberaufnahme der in Industrie und Gewerbe vorliegenden Web-, Wirk- und Strickwaren am 1. August 1916 und durch sonstige Bestimmungen bestimmte Unterlagen gefordert worden, die zur Aufstellung der vorzuhaltenden Bekanntmachungen und zum Ertrag zweier neuer Bekanntmachungen vom 31. Oktober 1916 geführt haben, die im Reichsgeleitblatt beziehentlich Reichsbahnamt vom 31. Oktober 1916 veröffentlicht worden sind:

1. Die Bekanntmachung des Reichsbahnamts über Bezugsscheine;
2. Die Ausführungsbestimmung der Reichsbahnleitung.

Die Bekanntmachung des Reichsbahnamts über Bezugsscheine enthält eine wesentliche Änderung der bisherigen Regelung, insbesondere die Befestigung der Preissäulen, mit Ausnahme eines einzigen Falles (Städte und Schlösser). (Die neuen Regelungen haben mit bereits in geltiger Recht. und St. veröffentlicht. D. R. B.) Vor allem sind Kleiderstoffe, die gesamte Überlebensleistung mit Ausnahme der aus unbüchlichen Stoffen und die gesamte Wäsche und Unterleibung von der Freizeit verhindern und nur noch gegen Bezugsschein erhältlich. Vom Bezugsschein freiliegt nur noch Gegenstände, zu denen Streitkraft keine Veranlassung vorliegt.

Die Befestigung der Kurzkonfession und der kleinen Wäscherei von der Freizeit wirkt jedoch zur Folge, dass die betreffenden Gegenstände und die dazu verwendeten Stoffe drach liegen bleiben und zahlreiche insbesondere weibliche Arbeitskräfte Arbeit und Brod verlieren. Denn es wäre ein Übersprung in sich, für ein Überlebensleistungsfähigstes den Nachteil der Notwendigkeit der Versorgung zu verlangen. Die kleine Wäscherei würde ebenso völlig unterbunden werden, weil sie in Betracht kommenden Kreise mit Kleidung so verorgt sind, dass sie die Notwendigkeit der Versorgung nicht nachvollziehen können. Um diesem Nachteil zu begegnen, ist für Herren-, Damen-, Mädchen- und Kinderkleidung sowie die entsprechende Wäscherei eine Erleichterung bei der Erlangung des Bezugsscheins eingeführt: Wer ein noch gebrauchsähnliches Überlebensleistungsfähigstes erhält, erhält ohne Prüfung der Notwendigkeit der Anschaffung eines Bezugsscheins über einen entsprechenden gleichartigen Gegenstand, der jedoch nicht für billige Kleidung stärker, sondern nur für solche gilt, die eine bestimmte Preisgrenze übersteigen. Damit wird das Fortbestehen der Kurzkonfession und der kleinen Wäscherei ermöglicht und gleichzeitig erreicht, dass die zahlungsfähigen Kreise nicht den für den Hauptteil der Bevölkerung vorhandenen Bestand an Überlebensleistung anstreben, sondern auf die hochwertige Überlebensleistung verzweigt werden.

Die Reichsbahnbelämmung führt weiter für die Schneider, Schneidern und Wäschergewerbetreibenden ein Einkaufsbuch ein, um die bisher hauptsächlich seitens der Wäschergewerbetreibenden vorgenommenen Wirtschaften zu verhindern.

Die Ausführungsbestimmung der Reichsbahnleitung bestimmt gegenüber der aufgehobenen Ausführungsbestimmung vom 3. Juli 1916 wesentlich eingehenderen Bestimmungen, die sich im Laufe der Zeit aus der Erfahrung als notwendig erwiesen haben. Die Befestigung für Militärsoldaten und Kriegsgefangene wird neueregelt und erleichtert. Für dringende Fälle, z. B. bei Erkrankungen oder Verlust oder Verletzung eines Kleidungsstückes wird auch anderer Aussergewöhnlichkeiten, als bessern des Wohnortes des Untergeschosses, die Befugnis zur Ausstellung von Bezugsscheinen übertragen. Dasselbe gilt für deutsche Schiffer und Fischart, für die eine von ihnen mitzuführende Personalausweise eingeführt wird.

Die beiden Bekanntmachungen werden in den Umlaufblättern veröffentlicht. Abzüge beider Bekanntmachungen sind gegen Bezahlung von je 10 Pf. (Briefmarken) von der Reichsbahnbelämmung, Verwaltungsstelle, Berlin W. 8, Mauerstraße 68, zu bezahlen.

Der Tag vom Bois St. Pierre Vaast.

Von Dr. Willi Breit.

Am 2. Sommer, im Oktober 1916.

Die Tage sind vorüber, die Orgie der Vernichtung hat etwas nachgelassen, aber noch sitzt in uns jeder Stein, noch rauscht das Blut heik, wie gewohnt, in unseren Adern. Das war der Tag vom Peter Vaast-Walde, der 12. Oktober 1916, den keiner je vergessen wird, der ihn erlebt.

Schon lange war der französische Feind auf diese Straße, die von Bouchavesnes nördlich über Sailly-Saint-Quentin nach Bapaume führt, und schon mehrfach hatte er verloren, sie in seine Hand zu bringen. Aber der 11. Oktober sollte das offiziell begonnene, nie vollendete Werk frönen, hier sollte der Durchbruch gelingen.

Schon am 9. Oktober begann der Tanz; ein Tag soll wilde Kanonenbombers und unerhörten Schlagzeuges. Die widerer Schiefer aber und alle die anderen, die hier tief unter der Erde in dumpfen Unterständen lagen, fanden das und blieben vom Trommelfeuers zweiter Tag überdeckt. Am 11. Oktober aber wie der Feind die Hölle gegen die Braven. Da war kein Graben, war kein Unterstand, der nicht zerstört, eingeschmetter, zugeschüttet war. Unterbrochen funken Batterien aller Art, vom Morgen bis zum Abend feuerte sich das Feuer ständig und erreichte am Vormittag des 12. Oktober mit dem Einsatz aller schwerer Artillerie das höchste Maß dessen, was Menschenhand an Vernichtung zu leisten vermochte. Das war der Tag vom Bois St. Pierre Vaast!

Die Erde sitzt unter uns und die Luft ist voller rostender, rottender, todbringender Eisenketten, die mit willem Deulen oder tiefem Brummen daheraufen. Nun haben sie Bapaume unter Feuer, Bapaume und das Waldboden des heiligen Peter Vaast. Wer mag wissen, was

der Erde Gott sich für ein Heiliges gewünscht, und warum nun keiner Wölkchen seinen Namen gab. Nur ist der Wald ein ewiges weisschneidendes Saliterholz, das nie wieder grünen und blühen wird. Von feurigen Dämonen zieht sich schwarzer Rauch über das kürzepetitive Land, Schregerwerke fliegen im Dämmerlicht des schwindenden Tages und es steht noch Feuer und Rauch und Schwefelkohlen, brodelndes Fleisch von verbranntem Sieb. Weißer Schäfer, stirrende Stadt vor durch alle Städte, singende Schäppen spielen mit hohem Geilen und schreiende Ungeheure fressen lautlos über die zerstörte Erde und zerstören alles, was unter ihre Braten fällt. Dörfer und Städte machen sie der Erde gleich, hüpfen in gewaltigen Sprüngen über Kilometerstrecken und suchen die, die mit ihren Seelen das Vaterland schützen, als seien sie eine ergreine Mauer.

Fröhliche Hallstromleuchtungsmit mit qualvoll hellem Licht suchen die Stellungen ab, Minenwerfer bellten mit eisernem Ton ihre Wadeflöte hinüber und herüber, und überall im Scheine der gleichen Funktionen spricht die gesamte Erde daheim gegen den Himmel.

Die aber, die des Vaterlandes Schutzwall bilden in dieser Höle aus Erden, lauern tiefgeduckt in den lümmerhaften Resten ihrer einstigen Stellungen. Im tosenden Wirbel der drölligen Eisenlost, die unaufhörlich auf sie herabbeschüttet, schlafen sie. Sie hocken in den Mulden, liegen lang in eisernen Wasserläufen oder quetschen sich dicht an den kalten, naßen Erdböden und schlafen. Starpanz vorne die Hochposten wachen! Wachen mit schwarzen Augen und nach schärferem Ohr für die, die dahinter schlafen, für die, die dahinter im Frieden entwischen. Den runben Gladiatorhelm aus dem Kopfe, das härte, wettersturmfreie Gesicht dem Feinde zu, so liegen sie auf ihrem Posten, groß, treu bis zum Tod: Leben!

Denn das wissen ja alle; wenn die Sonne kommt, die sonn' Licht und Leben bringt, dann werden auch die kommen — die da drinnen! Nicht Licht und Leben, Nacht und Grauen werden sie bringen in finstern anstürmender Dämmer. Schon leben in allen Ecken die nummerierten Rechte der Dörfer unter den Granatgranaten des Feindes auf, schon deuten mit ihr gebrochene Grauen bis „diesen Broden“, die „panz schweren“ durch die Luft. Wenn der Himmel sich tödet dort im Süden der Unsern, dann werden sie kommen. Aber noch ist die Hölle des Grauens nicht erreichst, noch hat der Franzmann ein Mittel, den verhassten „Boche“ ganz mürde zu machen, ehe er selbst kommt.

Die Hochposten vorne werden plötzlich unruhig, stehen, wie Jagdhunde schnuppern, die Nase in die Luft, die nach Pfeifer riecht, wie an schönen Montagnen! Ruhig und lächlich geht Melbung nach hinten: „Gasangriff!“ Und die Wellen sich über das gequälte Land wälzen und Dörfer und Straßen, Hügel und Mulden mit störendem Dampf füllen, liegen die deutschen Infanteristen mit entspannten, aber sicherer Gasmaschen vor dem Antlitz tief auf die Erde gebettet in ihrer „Stellung“, die nun nichts anderes mehr ist, als ein Gürtel einer Granatfächer und schnell aufgeworferner Erbhügel; und die Stellung muss gehalten werden! Und der Morgen kommt, die Sonne ist vom gelben Rauch der Granaten und der Stadluft der Gasse fast verdunkelt, aber es ist doch die Sonne, und die deutschen Soldaten dort in ihren Böhnen begraben, das Licht des Tages wie eine Erlösung; das heisse Geweih in der nevirigen Faust, die Augen schaut nach vorne gerichtet, so liegen sie da und harren des Augenblicks, da die dort driften kommen werden.

Über der Erde will dieses Mal ganz gründlich arbeiten. Noch einmal deutl. duftender Gas die ganze Grabenwelt, bis die Mittagsstunde grausam herausgeschlagen ist. Ohne genügende Verpflegung, fast ohne Schlaf und ständig bedroht, im Süden abgedrängt zu werden, hat die tapfere Schar hier ausgeharrt und wagt trotz allem nun das Letzte und Größte: den Kampf Mann gegen Mann.

Endlich, gegen Mittag kommen sie herein! In dichten Massen, sechs bis zehn Wellen hintereinander, dahinter wiederum dicke Kolonnen, so stürmten sie felsam, johlend und schreiend über die Unsern an. Heil! Nun war's der Tag vom Peter Vaast! Doch zu St. Vaast führten die feindlichen Offiziere ihre Männer in den Kampf; der Deutsche muhlt ja zertrümmt, zerquetscht und vernichtet sein in dem Feuer der letzten Tage. Und nun kamen sie mit wildem Geschrei. Und auf jeden Fall durchdringen, was die französische Infanterie überreichlich unter Altkohl gefestet worden, so stürmten sie im Hauste ein! Aber Tapferkeit ist ein leerer Begriff, sobald die seelischen Motive fehlen, die sie erzeugen. Einlich eingeimpfte Beleidigungsmittel und nun gar Altkohl können die Kraft nicht in sich halten, die zum Siege, zum großen Ende gebracht werden müssen. So ging denn die Tragödie folgerichtig ihren Gang.

Der Tod schmeckt jetzt bitterer wie zu Anfang. Der Gedanke heimzufahren, in Träumen anfangs nur das große Feuer, aber kaum erholt Glück, ist bei manchem nun schon Zukunftsunschuld und tragender Wille geworden; aber in dieser Orgie der nüchternen Vergnügung wertvoller Menschenkraft bachte keiner mehr an sich. Bei Gueudecourt brannten die deutschen Siegriedsgekulten der Infanteriedivision beim Nahen des Engländers aus ihren Löchern und hämmerten ihr wildes Blut stehend freiäugig in die verantwortlose Menschenwogen. Im Walde von St. Pierre Vaast hielten deutsche Maschinengewehre grausige Ernte. Man rührte in diesem Kriege so gerne die Superlativen, aber, was der Wald des Peter Vaast erlebte, war grausiger, als Menschengeist zu schildern vermochte. Die Feinden unserer Feinde trümmten sich zu Borrilladen, hinter denen die Lebenden lagen, um weiter zu feuern. Panzer, Handgranate, Messer und selbst die Bähne dienen als Waffe im Kampf Mann gegen Mann und die Erbitterung kann keine Grenzen. Zahllos sind die Heldenstaten der einzelnen, namenlos der Dämmer der Vernichtung auf diesem eins zu sechzig Menschen Erde. Und noch immer wütet die Schlacht, noch immer rast der brüllende Eisenwirbel durch die Luft und das Grauen ist kein Ende. Sie glaubens nicht, die die drücken, aber dennoch ist die Sommernacht schon jetzt für sie verloren! Wogen sie weiter hämmern und trommeln, müssen sie in London und Paris neue Pläne schmieden, ihre Soldaten sind ehrlich „Kriegsmüde“ und die Gefangenenschimpfen über die „nukleose Schlägerei“. Die Schlacht ist verloren!

Umso siegesfroher und zuversichtlicher ist die Stimmlung des Unsern!

Man müsste nur mit ihnen sprechen, als sie aus der Unterwelt des Grauens emporsteigen zu Licht, Ruhe, und Erholung. Sie kommen wie ein Trost Landsmiede mit den runden, abenteuerlichen Helmen und dem schweren Schlossgewicht Sturmhaube. Ihr Gang war hart und schwerfällig, wie wenn sie des Gehens noch ungewohnt seien, aber den Kopf hielten sie hoch erhoben über den Kinnriemen hinaus und — sie sangen. Sangen, nach dem unendlichen Erlebnis, trotzen im Marschrit und sangen: „D. Deutschland, hoch in Ehren!“

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Bundesratsbeschluss für auswärtige Angelegenheiten. Am 30. und 31. Oktober tagte, wie

sich widerholte, während des Kriegs, unter dem Vorsitz des bayerischen Staatsministers Dr. Graf von Goettsching im Reichskanzlerpalais der Bundesratssaal für auswärtige Angelegenheiten. Der Reichskanzler machte auch diesmal dem Auslande eingehende Mitteilungen über die gesamte militärische und politische Lage.

Rudolf.

Die Vorbereitungen für den Bau einer Eisenbahn, welche den Hauptstrom des Saaleaus überqueren soll, sind in Angriff genommen.

Davon.

Pariser Telegramme melben aus Toffo: Der Kaiser hielt auf der Reede von Toffo eine Besichtigung der gesamten Flotte ab. Die bestand aus 480 Wimpfen. Der Tonnengehalt wuchs auf 480 000 Tonnen. Wimpe stand eine große Illumination der Schlachtflotte statt.

Staatliche Schlachtviehversicherung im König. Sachsen.

Tierschätzpreise

zur Berechnung der Entschädigung für Tiere, die in der Zeit vom

6. November 1916 bis auf weiteres geschlachtet werden.

Preis je 50 kg

Schlachtgut.

a. Kühe:

- | | | |
|---|-----------------|-------|
| 1) vollfleischige, ausgemästete, höchste Schlachtgüter | bis zu 7 Jahren | 196,- |
| 2) junge Kühe nicht ausgemästet, ältere ausgemästete | 181,- | |
| 3) mäßig genährte junge — gut genährte ältere | 174,- | |
| 4) gering genährte jedes Alters | 163,- | |
| 5) a. magere | 110,- | |
| b. abgemagerte, soweit sie nicht nach § 1 Bfr. 1b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind | 65,- | |

b. Kalben und Lämbe:

- | | | |
|--|-----------------|-------|
| 1) vollfleischige, ausgewachsene höchste Schlachtgüter | bis zu 5 Jahren | 189,- |
| 2) vollfleischige jüngere und vollfleischige ausgemästete über 5 Jahre | 177,50 | |
| 3) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere | 167,- | |
| 4) gering genährte | 151,- | |

- | | |
|---|-------|
| 5) a. magere | 105,- |
| b. abgemagerte, soweit sie nicht nach § 1 Bfr. 1b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind | 65,- |

c. Schweine:

- | | |
|--|--------|
| 1) a. Schweine mit über 110 kg Schlachtgewicht | 172,50 |
| b. Schweine mit 97–110 kg | 165,- |
| c. Schweine mit 89–96 kg | 158,50 |
| d. Schweine mit 81–88 kg | 151,50 |

- | | |
|-----------------------------|-------|
| 2) a. Schweine mit 73–80 kg | 185,- |
| b. Schweine mit 65–72 kg | 125,- |
| c. Schweine mit 57–64 kg | 112,- |

- | | |
|--|-------|
| d. schwere über 110 kg | 151,- |
| e. Schweine mit 50–56 kg Schlachtgewicht | 105,- |
| f. Schweine unter 50 kg Schlachtgewicht sowohl sie nicht unter Biffen 4 oder 5 jahre | 98,50 |

- | | |
|---|--------|
| g. fette (ausgemästete) Sauen u. Schnittere über 110 kg Schlachtgewicht | 144,50 |
| h. unter 95 kg Schlachtgewicht | 115,- |

- | | |
|--|------|
| i) nicht ausgemästete Sauen, Schnittere (Altfrischer) Buchstauen und Buchaber, sowie sehr gering oder mangelfhaft entwickelte Wurstschweine | 80,- |
| j) a. magere oder in der Entwicklung zurückgebliebene Tiere | 75,- |
| b. abgemagerte oder erheblich in der Entwicklung zurückgebliebene Tiere, soweit sie nicht nach § 1 Bfr. 1b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind | 50,- |

* zu C 1. Unter Kalben sind weibliche Rinder zu verstehen, welche noch nicht geboren haben. Jünger als 5 Monate trägtige Kühe u. Kühe, welche nicht geboren haben. Kühe, welche nicht geboren haben nicht zu Gruppe C 1, dagegen Kühe, welche kurz Zeit nach dem Kalben oder wegen einer im Anschluss an das Kalben eingetretenen Krankheit geschlachtet werden.

* zu E 1 und E 2 a. Sojor Gruppen gehören nur Schweine, welche noch nicht zur Zucht verwendet werden sind.

* zu E 2 a. und E 2 b. Sojor Gruppen gehören nur Schweine, welche noch nicht zur Zucht verwendet werden sind.

* zu E 4. Sowohl männliche als weibliche Kühe, welche erst gebrüten haben oder nach drei Jahren entwachsen, gehörten in der Regel zu E 4.

Dresden, am 25. Oktober 1916.

Unfall für staatliche Schlachtviehversicherung.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 2. November 1916.

Ein Armeebefehl Mackensen.

Am 26. Oktober nachstehenden Armeebefehl an die ihm unterstehende Dobrudscha-Armee erlassen: Bei Medgidia, den 26. Oktober 1916. Armeebefehl! Soldaten der mir unterstehenden Heeresgruppe Se. Majestät der Deutschen Kaiser hat mich beauftragt Euch mit seinen Grüßen, seine Anerkennung und seinen Dank auszusprechen für Eure Taten in der Dobrudscha. Ihr habt diese gefördert durch die Einnahme von Constanza und Cernavoda und die Verfolgung des darüber hinaus geflüchteten Gegners. Wie habt Ihr die Rumänen bei Turnu und Silistra überrascht, wie die Dobrudscha und den Russen Hilfe geboten! Bei Tulovo und Aptatz habt Ihr sie geschlagen, das sie in ihren Stellungen Schutz suchen muhten. Bei Topalar und Godabini, ihren Hauptkämpfen, empfingen sie noch dazu erhebliche Verstärkungen. Aber ob sie auch vom Meer her und über die Donau hinweg Eure Flotten zu bedrohen versuchten, in dreitägigem heilen Klingen habt Ihr gestoppt, Rumänen und Serben aus ihren Feldbefestigungen vertrieben, in unermüdlichem Nachdrängen sie über die Traianswalle gejagt und durch die nördliche Dobrudscha verfolgt. Ein großer Sieg ist Euer geworden, würdig des waffenstarken Weltkreises aller Waffen, würdig des Kreuzzuges, der in Euren Reihen Deutsche, Bulgaren, Osmanen, Österreicher und Ungarn vereint. Soldaten wie Ihr, swingen das Waffengeschleif auf Eure Seite. Vormärts denn mit Gott zu neuen Taten für den Rubin, die Sicherheit und Freiheit unserer Heimatländer! Mit Euren Allerbüchtesten Kriegsberatern und Euren Landsleuten dahin sehe ich als Euer Oberbefehlshaber dankbar und voller Zuversicht weiteren Erfolgen Eurer Kriegstüchtigkeit entgegen. gez. von Mackensen, Generalfeldmarschall.

in
Bor-
dering
it aus-
ste also
über die

er Kaiser
ung der
in. Der
fand

Sachsen.

Zeit vom
Durch-
militärisches
je 50 kg
leichtigem.

186,- m.
181,-
174,-
162,-
110,-
65,-

189,-
177,50
167,-
151,-
105,-

50,-
Jahres
180,-
165,-
135,-
130,-

60,-

172,50
165,50
158,50
151,50
128,-

125,-
112,-

151,-
105,-

98,50

144,50
118,-

92,-

75,-

50,-

reicher, mehr
die Kunden u.
welche lange
fasse an das
zur Schweine,
erst gehoben
Ziegel zu E. 4.

VAMMIE

Wackens

an die ihm
ogidja, den

mit unter-
seine Kaiser
keine Un-

turen. Taten
ich die Ein-

Verfolgung
e hat Ihr
racht, wie

bei Plutubo
in ihren

Meere bei
seitigen Stel-

Cobadim,

er gebildet
t und über
verfluchtet,

Rumänen
trieben, in
Schwälle ge-

folgt. Ein
Gebenber-
treubundes,
nen, Oester-
en mit Gott
und Freiheit
ten Kriegs-
ich als
Auvergne, ges.

Die Geschichte des Deutschen Reiches in Hessen.

■ Berlin. Unter die Kaufauf der Deutschen Föderation am vergangenen Abend in Düsseldorf kam dem Herr. Lohmann berichtet: Dem Abteil 1. Klasse des Clauses entnahm die Familie Föder. Sie ist schnell umringt von Herren in Brillen und Uniform, die ihr Beileid aussprechen. In ihrer schlichten Kleidung werden sie die Körberträume aus dem Eisenbahnhof abholen. Dann wird der Sarg frei, den das Schwarz-Weiß-Zeitschriftenblatt umgedreht. Soldaten tragen ihn heraus und tragen ihn zum Leichenwagen. Unter dem Sarg des toten Senators sitzt der jüngste; auf schwarzen Säulen steht er die Orden des Toten. Der Zug fährt nach in Bewegung durch ein dichtes Volk an, das nicht eher trennen kann. Vor der Johanniskirche stehen drei Geistliche. Der Sarg wird unter Orgellärm zum Grabplatz vor dem Altar getragen. Der Geistliche spricht in wenigen Worten den hinterbliebenen Trost zu. Es folgt ein kurzes Gebet, und unter leisem Orgellärm zerstreut sich die Gemeinde.

■ Berlin. Die Pariser Presse enthielt Unterredungen mit den bekannten französischen Migrern, darunter mit dem Sergeant Chauvet, der Föder's Reiterkampf und Ritterlichkeit rühmt.

Die Beleidigung von Reims.

■ Rotterdam. Aus Paris wird gemeldet: Seit dem 25. Oktober erneuerten die Deutschen die Beleidigung von Reims. Am ersten Tag feuerten sie 250 Granaten auf die Stadt ab. Die Bombardierung wurde am 26. Oktober den ganzen Tag über fortgesetzt und begann auch am Morgen den 27. Oktober wieder.

Eine neue Rebe Bethmanns.

■ Berlin. Der "Vorwärts" meldet: Wie verlautet, beschäftigt der Reichstagswahl in der Freitagsitzung des Reichstages das Wort zu nehmen, um die Kriegspolitik der Regierung in der gegebenen Situation noch einmal aufzuführen darzulegen.

Bericht.

■ Bern. "Petit Basile" meldet aus Madrid: Der Dampfer "Delsi" schied in Javea 6 Offiziere und 19 Matrosen bei versenkten griechischen Dampfern "Germinal" aus. Daselbe Blatt meldet aus St. Nazaire: Der englische Dampfer "Vorn" mit 4500 T. Waren beladen, schwerte auf der Höhe von Kuestant. Die Besatzung wurde vom norwegischen Dampfer "Stein" in St. Nazaire gelandet.

■ London. "Clouds" meldet: Die britischen Dampfer "Peros" und "Tormo" sind versenkt worden.

■ Bern. "Journal" meldet aus Marseille: Die englischen Dampfer "Linden" und "Herkules" sind versenkt worden. Die namenlosen U-Boote vor den deutschen Unterseebooten.

■ Amsterdam. Aus London wird berichtet: Am vorigen Freitag kamen der Herzog und die Herzogin von Connaught, sowie die Prinzessin Patricia von Kanada in London an. Wie groß die Furcht vor den deutschen Unterseebooten in London ist, beweist eine Mitteilung der "Truth", wonach man, obwohl die größten Vorsichtsmaßnahmen getroffen waren und das Datum der Abreise von Kanada und die Reiseroute dieser hohen Herrschaften streng gehemmt worden waren, in London dennoch um deren Sicherheit besorgt war. Die Nachricht von der glücklichen Landung des Schiffes habe eine ungeheure Erleichterung hervorgerufen. Der König und die Königin und fast alle Mitglieder des königlichen Hofs hatten sich nach dem Bahnhof begeben, um die hohen Herrschaften abzuholen und sie zur glücklichen Landung zu beglückwünschen.

Freigabe neuer Kriegsforderungen für Holland.

■ Um 12 Uhr. Nach Melbungen des holländischen Korrespondenten sind infolge der Bewaffnungen des Holländischen Überseetrustes 24 720 Säde Käfer vertriebenen. Der Käfer von England freigegeben worden. Unter ihnen befinden sich 526 Säde, die ursprünglich vor das Londoner Befreiungsgebiet gebracht werden sollten.

Zur Lage der norwegischen Schiffahrt.

■ Berlin. Vom "Voss. Ztg." heißt der Reedereiverein Christiania eine außerordentliche Versammlung ab und beschloß, den Verstand der norwegischen Kriegsversicherung einzubeziehen, von neuem zu erwägen, die Fahrt nach französischen Kanalhäfen und atlantischen Meerhäfen nicht gut zu heißen.

England's Vergewaltigung der Neutralen.

■ Köln. "Kölner Ztg." meldet aus Berlin unter der Überschrift "Die englische Fault an der Rechte der Neutralen": Die Vergewaltigung der neutralen Handelschiffahrt durch die Engländer nimmt immer groteskere Formen an. Wie der Kapitän eines neutralen Dampfers, der fürchtlich von einem unserer Unterseeboote angehalten und versenkt werden muhte, dem Kommandanten des letzten zum Prototyp gab, wurde sein Schiff auf der Stelle nach seinem Heimatdienst von Engländern angehalten und nach Newport geführt. Dort hielt man ihn 4 Monate lang fest und verwelkte die Ubaude von Dünkerken für die Helmreise. Als seine Geldmittel aufgebraucht waren, fügte der Kapitän sich schließlich unter dem Druck der Furchtlosigkeit des englischen Forderung, Robben nach Italien zu bringen, um nur sein Schiff wieder in die Hanb zu bekommen. Die Folge war schließlich die Verlennung des Schiffes. Ein ähnlicher Fall passierte dem holländischen Dampfer "Dokter" der Holland-Amerika-Linie, der auf der Fahrt von Newport-Kewas nach Rotterdam von den Engländern angehalten und gezwungen wurde, einen Teil seiner Ladung in Liverpool zu lassen. Wie können derartige, allem Recht und aller Billigkeit widersprechende Ueberfälle auf die Dauer nicht ruhig hinnehmen. Bringen die Neutralen, wie es leider den Anschein hat, nicht mehr das Selbstgefühl auf, sich gegen solche Vergewaltigung energisch zur Wehr zu setzen, so wird es schwierig, Sache Deutschlands sein, im eigenen Interesse und zur Wahrung des Fleisches des Büttlers, den die schrankenlose englische Willkür bisher verschont hat, auch seinesfalls entsprechende Maßnahmen zu ertheilen.

Nicht mehr englandfreudlich.

■ Berlin. Ein Mitglied des dänischen Volksstings, das die Lage von einem Besuch auf den Fjordinseln zurückbrachte, sagte, wie der Herr. Lohmann berichtet: Die Stimmung unter der Fischereibesiedlung, die früher ausgeprägte Sympathie für England hatte, ist jetzt nicht mehr englandfreudlich, infolge der übergrößen Schwierigkeiten, die England dem Handel bereitet.

Die französische Presse an Hindenburgs Herrschaft.

■ Gent. Von den Pariser Blättern, die sich mit den Neuheiten Hindenburgs und Lubendorffs befassen, sei die Meinung des "Temps" hervorgehoben, der findet, daß Hindenburgs Wort, die Nationalstrafe ist sehr wichtig, aber entscheidend ist der soldatische Wert, nicht bloß für die deutsche Armee, sondern für alle kriegerischen Heere gilt. Dem "Petit Basile" zufolge betrifft die Zahl der gegenwärtig noch in den französischen Reihen als freiwillige kämpfende Bürger der Vereinigten Staaten nicht ganz 200. Gefallen sind 25, verwundet 100 Mann.

Die italienische Presse erhebt über Hindenburgs.

■ Lugano. "Giornale d'Italia" polemisiert gegen Hindenburgs lobende Neuerung über die hohe Moral der deutschen Soldaten, die augenscheinlich angeholt der beweihsen gegenseitigen Eigenschaften der gewissen Truppen, die Entente höchst unbedeutend ist. Das Blatt führt den hohen Stand des Charakters des deutschen Heeres zu verleinten und betont, daß nicht allein die militärische Erziehung der deutschen Soldaten genügte, die deutschen Erfolge zu erringen, sondern vielmehr dieselben nur durch die Tauglichkeit von Kanonen erreicht werden seien. Durch diese Neuerung des "Giornale d'Italia", die un-

Deutscher Generalstabbericht.

(Umf.) Großer Hauptquartier, den 2. November 1916.

Weitlicher Kriegsbereich.

Um nördlichen Sommergebiet feiste die Artillerie, die teilweise schwerlich auf. Ein englischer Vorstoß nördlich von Courcette ist leicht abgewiesen. Französische Angriffe im Abschnitt Soissons-Manceau brachten dem Feind kleine Vorteile; nordöstlich von Morval und am Westrande des St. Mihiel-Waldes wurden sie in der Hauptstrecke aber blutig abgeschlagen. Unsere Truppen drohen gegenüber hartnäckig russischen Widerstand in den Norden von Gailly vor.

Heeresgruppe Agramping.

Mehrheit siegerte sich der Feuerkampf rechtlich der Stadt zu großer Fertigkeit. Höchstens richteten die Franzosen schwere Verluste bezüglich der bereits in der Nähe von unseren Truppen befindlichen und ohne feindliche Störung gerührte Feinde Vaux, und die zwei wichtigen Teile gelungen.

Weitlicher Kriegsbereich.

Front des Generalschiffes Prinz Eugen von Bayern: Bei der Heeresgruppe des Generals von Bismarck wurden westliche und östliche Truppen unter Führung des Generalmajors von Ditsdorf die bei und südlich von Vittonies auf das linke Stochoduster vorgetriebenen russischen Stellungen. Neben hohen blutigen Verlusten büßte der Feind an Gefangen 22 Offiziere, 1500 Mann ein und ließ 10 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer in unserer Hand. Unsere Verluste sind gering. Weiter südlich, bei Aleksandrowka, brachten wir von einem gelungenen Erkundungsvorstoß 60 Gefangene zurück.

Front des Generals des Cavallerie Gräfenzug Carl:

Zu den Kavallerien erfolgreiche Untersuchungen gegen russische Vorstellungen nördlich von Dorra Werra. An der Siebenbürgischen Ostfront ist die Lage unverändert. Rumänische Angriffe gegen die über den Măican- und Predealbach vorgedrungenen verbündeten Truppen sind verlustreich gescheitert. Wir nahmen 8 Offiziere, 200 Mann gefangen. Täglich des Roten Turmbaus dauert die für und sämtlichen Gefechte an.

Hallenkriegsbericht:

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen: Konstanza wurde erfolgreich von See her beschlossen.

Mazedonische Front.

Deutsche Vorstöße wurden im Ternabogen und nördlich der Nähe Planina abgeschlagen. An der Strumafront lebhaft die Vorfeldkämpfe.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

zweifelhaft den Zweck haben soll, Hindenburgs Lob für die deutschen Truppen zu erneutern und zu verlängern, wird der deutschen Armeen und den von ihr erungenen Erfolgen ein unfreiwilliges Lob gelendet.

Einvernehmen der Entente-Generalstäbe.

■ Berlin. Wie das "Berl. Tag." erhält, sind zwischen den Kabinetten der Entente-Generalstäbe Verhandlungen eingeleitet, um in Paris eine große Stützung der Entente-Generalstäbe abzuhalten und einen dauernden höchsten Kriegszustand einzuleiten.

■ Lugano. Die italienische Presse gesteht ein, daß die Berufung des Kriegsrates des Veteranenbundes nach Paris und der Kriegsstadt im russischen Hauptquartier beweist, daß die Einheitsfront seit dem Pariser Kriegstag im April ein völiger Mißerfolg geblieben.

Tiefgründige Geschichtsforschungen eines ehemaligen französischen Ministers.

■ Basel. Der französische Abgeordnete Georges de Montauban behauptet in der letzten Nummer der "Revue des Mondes" das Friedensproblem. Er steht auseinander, daß Frankreich mit den Alliierten bei Friedensabschluß bei Dinge erreichen müsse: Die Rückbildung Deutschlands, die Einschließung der Alliierten und Garantien für die Zukunft. Über die beiden ersten Gegenstände werde man sich schwerlich einigen können. Die Garantien für die Zukunft würden aber zu schwierigen Verhandlungen auf einem Kongress führen, und es müsse die Vorfrage selbst werden, ob Deutschland überhaupt zu diesem Kongress eingeladen werden darf.

■ Hanau. Danotat, der selbst vor nunmehr 20 Jahren einmal vorübergehend die auswärtige Politik Frankreichs gefestigt hat, macht nun in diesem Punkte eine großartige Entdeckung. Er ist der Meinung, daß das deutsche Reich überhaupt nicht zu Recht besteht. Seine Gründung sei durch innere Abmachungen zwischen Preußen und den anderen Deutschen Staaten erfolgt und Österreich habe es unterlassen, für seine politische Grundlinie die Unterstützung des Kaiserreichs zu gewinnen.

■ Wien. Die französische Presse geht davon aus, daß die Furchtlosigkeit des Kriegsrates des Veteranenbundes in der Nähe von St. Nazaire nicht mehr bestehen kann.

■ Berlin. "Vorwärts" spricht Alfred Capus seine große Bewunderung über diese tiefsinnige, historische Studie aus. Wer im Journal des Debats ist man doch anderer Ansicht und macht darauf aufmerksam, daß Frankreich schon im Jahre 1871 durch den französischen Friedensvertrag das deutsche Reich unterkauft hat und selber alle Alliierten mit Deutschland in Beziehungen standen und Verträge mit ihm abgeschlossen.

Weitlicher bulgarischer Kriegsbericht.

■ Sofia. Amtlicher Generalstabsbericht vom 1. November. An der Strumafront lebhaft die Artillerie. Der Feind rückte auf fast der ganzen Front vor. Sein Vorstoß wurde durch das Feuer der Infanterie, der Maschinengewehre und der Artillerie zum Halten gebracht.

Weitlicher österreichischer Kriegsbericht.

■ Wien. Der "Vorwärts" berichtet: Der Käfer von England ist nach einem schnellen Durchqueren des österreichischen Kaiserreichs in die Nähe von St. Nazaire eingedrungen. Der Feind ist auf dem gesamten österreichischen Kaiserreich vorgekommen und hat dabei die österreichische Armee in die Flucht geschlagen. Der Feind ist auf dem gesamten österreichischen Kaiserreich vorgekommen und hat dabei die österreichische Armee in die Flucht geschlagen.

■ Wien. Der "Vorwärts" spricht über die Kämpfer des österreichischen Kaiserreichs.

■ Wien. Der "Vorwärts" spricht über die Kämpfer des österreichischen Kaiserreichs.

■ Wien. Der "Vorwärts" spricht über die Kämpfer des österreichischen Kaiserreichs.

■ Wien. Der "Vorwärts" spricht über die Kämpfer des österreichischen Kaiserreichs.

■ Wien. Der "Vorwärts" spricht über die Kämpfer des österreichischen Kaiserreichs.

■ Wien. Der "Vorwärts" spricht über die Kämpfer des österreichischen Kaiserreichs.

■ Wien. Der "Vorwärts" spricht über die Kämpfer des österreichischen Kaiserreichs.

■ Wien. Der "Vorwärts" spricht über die Kämpfer des österreichischen Kaiserreichs.

■ Wien. Der Kaiser hat mittags in Schubens des Ministerpräsidenten Dr. v. Rother und die neu ernannten Mitglieder des Kabinets bestellt und lobt den Ministerpräsidenten und die neuen Mitglieder des Kabinetts in besonderer Audienz aus.

■ Wien. Der Kaiser hat mittags in Schubens des Ministerpräsidenten Dr. v. Rother und die neu ernannten Mitglieder des Kabinets bestellt und lobt den Ministerpräsidenten und die neuen Mitglieder des Kabinetts in besonderer Audienz aus.

■ Wien. Der Kaiser hat mittags in Schubens des Ministerpräsidenten Dr. v. Rother und die neu ernannten Mitglieder des Kabinets bestellt und lobt den Ministerpräsidenten und die neuen Mitglieder des Kabinetts in besonderer Audienz aus.

■ Wien. Der Kaiser hat mittags in Schubens des Ministerpräsidenten Dr. v. Rother und die neu ernannten Mitglieder des Kabinets bestellt und lobt den Ministerpräsidenten und die neuen Mitglieder des Kabinetts in besonderer Audienz aus.

■ Wien. Der Kaiser hat mittags in Schubens des Ministerpräsidenten Dr. v. Rother und die neu ernannten Mitglieder des Kabinets bestellt und lobt den Ministerpräsidenten und die neuen Mitglieder des Kabinetts in besonderer Audienz aus.

■ Wien. Der Kaiser hat mittags in Schubens des Ministerpräsidenten Dr. v. Rother und die neu ernannten Mitglieder des Kabinets bestellt und lobt den Ministerpräsidenten und die neuen Mitglieder des Kabinetts in besonderer Audienz aus.

■ Wien. Der Kaiser hat mittags in Schubens des Ministerpräsidenten Dr.

"Unter dem Gassenhauer."

Eine Sammlung berühmter Lieder unter Einschluß der
Im Auftrag des Königlich Sächsischen Kriegsministeriums
herarbeitet vom Königlich Sächsischen Kriegsarchiv.

Die Erfahrung des So Voller Berge durch unsere Schützen.

Nach einer Erfahrung des Kriegsreichswehr Unteroffizier
Erich Wohmann der 5. Kompanie.

(V) Endlich, endlich nachdem wir 18 Monate in und
vor einem zerstörten, verwesten Dorfe kampfgelebt hatten, nachdem wir alle Mühlen, alle Freuden und Leiden
eines so langen Schlängengrabenslebens gebürgt auf uns ge-
nommen hatten, kam mir und der Befehl zum Angriff.
Dagegen genug hatten wir in Schlamm und Schmutz gehan-
det, hatten Tag und Nacht diesem Jenseitsleben, furchtbaren Berg gegenbergelebt. Jetzt war unsere Stunde
gekommen, jetzt saß es zu zeigen, daß die Schützen auch
zu sterben verstanden.

In den Vormittagsstunden des 10. März, 1916 sah das
vorbereitende Artillerie- und Minenfeuer ein, das mit nur
wenigen Unterbrechungen bis zum Nachmittag währte. Alles
dieses bis dahin in den Unterkünften und jeder hatte Zeit
genug, seine Sachen zu ordnen und sich durch erquickenden
Schlaf zum Kampfe zu bereiten.

Kurz nach 4 Uhr nachmittags verließen die eingelen-
gen Gruppen ihre Unterkünfte und stellten sich in den Grä-
ben bereit und während 4.30 sprangen die Ersten, Schützen
und Pioniere, die Stufen der Sturmtrappen hinan und
vorsichtig ging es, los auf den Berg. Das Artilleriefeuer wurde
vorgelegt und schnell folgten sich in verschiedenen
Wellen die einzelnen Jüge! Ein herrlicher Anblick, diese
weiße, grüne, bergen stürmende Schädellinie! Pioniere
drückten die paar Unterkünfte aus, die noch standen.
Viele waren es ja nicht mehr, denn unter Artilleriefeuer
hatte ganz prächtig gewirkt. Da war bald kein Meter
Erde, der nicht umgedrückt war, in dem nicht Minen und
Granaten große Trichter hineingeworfen hatten. Alles
war verwüstet und zerstört und nur schwach konnte man
er erkennen, wo die feindlichen Gräben einst gewesen waren.
Bäume waren umgestürzt, Drahtverhauen waren verschwun-
den, Unterkünfte waren zerstört.

Unaushaltbar ging es vorwärts.
Die ersten Franzosen, die wir sahen, ergaben sich
nichtslos, denn das Artilleriefeuer hatte sie nichts gemacht;
sie waren froh, daß sie noch mit dem Leben davonge-
kommen waren.

Oben auf dem Berge gab es noch kein Halten, keinen
festen Widerstand. Weiter ging es durch Schlamm und
Sumpf, über Gräben und tiefe Löcher.

Erst in der zweiten Stellung kam es bei den vollbe-
lebten Unterkünften zum wirklichen Kampf. Die Fran-
zosen dachten noch alle in den Löchern, die mit einer wahre-
nen Lust von unseren Leuten gesäubert wurden.

Da die Pioniere mit ihren "Rüttelzerren" nicht am
Hand waren, zeigten oft einzelne Schützen ihre Selbst-
ständigkeit, ihren frischen Mut und ihre Tapferkeit. Ein ein-
ziger Mann sollte so durch sein entschlossenes, tüchtiges
Auftreten 15 und mehr Männer gefangen nehmen. Die
Löcher wurden aufgerissen, ein ganz verheißendes
"Kreuzaus!" hineingebaut — und schon kam einer nach
dem andern mit seinem Stahlhelm zum Vortheil. Waf-
fen ablegen und fort! Pionier lagte etwas, und ruhig
trotteten sie den Graben entlang, hinter unsre Linie. Ein
einzelner Schütze mit aufgespanntem Seitengewehr hinter-
her, das genial! — Weiter ging es nun zum nächsten
Unterkunft. Türe auf, ein Glutlauf wird entgegengestellt. — Schnell, die Handgranate entlädt und danein.
In die Wand gedrückt, denn schon platzt das Ding los
und hebt bald den ganzen Stand an. Noch einen Hieb
hinein und weiter. Von rechts knallt recht, Handgranaten
werden verlangt, nach dem Sanitätsunteroffizier wird
gerufen — also hin! Handgranaten fliegen und entgegen
und immer zeigt sich mal so ein Stahlhelm, verschwindet wieder, sein Träger schleift, bis auch der Tischler am Boden
liegt. „Pardon, Monsieur, Pardon“, so schallt es und
entgegen. Weiber Gesangene gemacht und abgeführt. Links
und rechts wird jetzt der Anschluß hergestellt, die paar
ganz blöden Draufgänger werden zurückgeholt. Dann der
Befehl: „Eingraben!“ Jeder arbeitet und dudbelt, was
er kann. Jeden Augenblick kann der Gegenangriff kom-
men. Jeder gräbt sich sein eigenes Loch, so schnell wie
möglich, wenn auch die Kräfte zu erlahmen drohen. Alle
sind froh, als der Graben halbwegs fertig ist und wenig-
stens eingerahmtes Deckung bietet.

Jetzt mögen sie mir kommen! Gewehre und Hand-
granaten liegen fertig da, die Artillerie weiß genau, wo
wie liegen, alles wackt und spannt. Die ganze Nacht
bleibt ziemlich hell, die Mondsichel steht leuchtend am
Himmel. Vorgestobene Patrouillen können nichts beson-
deres feststellen. Der Feind hat sich also sehr weit zu-
rückgezogen und ist augenscheinlich so geschwächt, daß er
zu einem Gegenangriff nicht mehr fähig.

Auch die nächsten Tage und Nächte blieb es bis auf
unbedeutende Feuerüberfälle und Patrouillenblänketeien
ruhig. Wir hatten also genügend Zeit, uns zu sichern
und einzurichten, und wenn sie gekommen wären,
hätten sich die Franzosen nur blutige Köpfe geholt. Gewinnt waren wir nicht und weichen
werden wir nicht, das steht fest!

Stolz waren wir über den Erfolg: Den Berg ge-
stürmt, über 800 Gefangene gemacht, Minenwerfer, Maschi-
nengewehre und eine Revolverkanone erbeutet und da-
bei selbst ganz wenige Verluste, das war für alle eine
Freude.

Und dann wurden wir abgelöst.

Als wir unter den Klängen der Regimentsmusik heim-
marschierten, stimmte jeder aus vollem Herzen mit ein
in unser altes schönes Lied: „Schützen woll'n wir sein, Hurra!“

Lernende Verkäuferin

a. 1. 12. 16 sucht

Ernst Müller Nachflg.

Gasthof "Admiral", Boberken.

Sonntag, den 5. November 1916 nachm.

Militär-Streich-Konzert.

Pionierkapelle.

Zahn-Praxis

Natalie Berg, Kaiser-Wilhelm-Blöck 4 a

Telefon Sprechstunden: 9—12½, 2—6

No. 557. Sonnabend 9—8

Bekanntmachung.

Die Zwischenbilanz für die 5% Schuldverschreibungen und
4½% Schatzanweisungen der IV. Kriegsanleihe findet von
6. November d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Sinschellen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8
Weberstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankfilialen mit Kassen-
einrichtung bis zum 17. April 1917 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach
diesem Zeitpunkt können die Zwischenbilanz nur noch unmittelbar bei der „Umtausch-
stelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenbilanz sind mit Versetzung in die nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummerfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittags-
dienststunden bei den genannten Stellen einzutreten. Für die 5% Reichsanleihe und für
die 4½% Reichsbankanweisungen sind besondere Nummernverzeichnisse auszufertigen;
Formulare hierzu sind bei allen Reichsbankfilialen erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingerichteten Zwischenbilanz rechts ober-
halb der Stücknummer mit ihrem Firmensiegel zu versehen.

Von den Zwischenbilanz für die I. und III. Kriegsanleihe ist eine größere Anzahl
noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915 und 1. Ok-
tober d. Js. fällig gewesenen Sinschellen umgetauscht worden. Die Abholer werden auf-
gefordert, diese Zwischenbilanz in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtausch-
stelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8 Weberstraße 22, zum Umtausch ein-
zureichen.

Berlin, im November 1916.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein v. Grimm.

Stadt-Theater in Riesa. Hotel Stern.

Sonntag, den 5. November, 1/2 Uhr

Steffen Langer aus Ologou oder Kaiser und Seiler.

Nebst Vorpiel: Der deutsche Michel.

Mittag, 4 Uhr großes Kinder märchen

Abend 8 Uhr, oder Der gläserne Pantoffel.

Die Direction.

Hotel Kaiserhof.

Freitag, 3. November 1916

Wohltätigkeitskonzert

zum Besten unserer Feldarten der Artillerie-Reg. 32/68.

Ausgeführt von der Artillerie-Kapelle 82/68

unter Mitwirkung des Herrn Gouverneurs Kreis.

Musikleitung: Schubert. Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Eintritt 40 Pf. Militär 20 Pf.

Um gütige Unterstützung bitten.

2. Rath.

Artillerie-Kapelle (Schubert).

Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Militär 25 Pf.

Empfohlene Kaffee und Kuchen, sowie K. Speisen.

Hierzu lädt freundlich ein.

O. Sommer.

Gasthof Heyda.

Sonntag, den 5. November zur Armes

Militär-Konzert.

Artillerie-Kapelle (Schubert).

Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Militär 25 Pf.

Empfohlene Kaffee und Kuchen, sowie K. Speisen.

Hierzu lädt freundlich ein.

O. Sommer.

Gasthof Mergendorf

Sonntag, den 5. November zur Armes

Militär-Konzert.

Artillerie-Kapelle, Schubert.

Vorsätzlich neu gewählte Musikfolge. Anfang 4½ Uhr.

Für K. Speise und Kaffee ist bestens gesorgt.

Es lädt ergebnist ein Paul Höber, z. J. im Gelbe.

Bettfedern u. Daunen

staubfreie, füllkräftige Ware

Fertige Betten

reel, streng solid.

Ernst Müller Nachflg.

Inh.: Paul Wende.

Gute Qualität, Nähe, Oberlinien, um Sonnab-

Geist, Stellvertreter, Stellvertreter, Großherzogliches.

Zu kaufen gelingt ein kleiner Grundstück

mit Garten und einem

Schaf, Feld in der Nähe

Nielsa. Zu erkaufen im 7. ge-

blatt Nielsa.

Ein Wurf Gerät

verkauft Weichsener, Weida.

Schlacht-

pferde

und verunreinigte

Kunst zu kaufen

Dresden

Albert Möller,

Gr. Tel. Nielsa 685.

Ein mittelmäßiges

Arbeitspferd,

frische und jugend-

widigung verkauft sofort

Georg Burkhardt, Neuen-

Heidestr. 14.

Gebr. Bechler m. Matzke

Rommelode m. Waschitz zu

verkaufen Schäfer. 20. 1.

Kosten abgetrag. Nation-

biligt zu verkaufen. Abre. u.

W 101 im Tagebl. Nielsa abgeb.

Offiziersmantel

für Mittelgut, 170 cm zu

kaufen gelingt. Angebote

mit Preis erbeten. U. 1006

an das Tagebl. Nielsa.

Gebr. mod. Sportwagen

zu kaufen gelingt.

Guter mod. Kinderauto

zu verkaufen. Abre. u.

S 1006 an das Tagebl. Nielsa.

Maschinengew.,

alte Dreigäng. und dgl.

konst zu hohen Preisen und

erbitten Angebote

Gbr. Steudte,

Kobeln b. Pruisitz.

Rohrmesser, alterbete-

Qualität empfohlen billigt

Paul Schubert, Glaubitz.

Prima Mariashainer

offeriert in allen Sortierungen

ab Schiff in Boberen

Friedrich Braune.

Braunkohlen

offeriert in allen Sortierungen

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Redaktion und Druck: Sonnen & Münzberg, Riesa.

Geographie: Goethestraße 59. Zeitungsschrift für Riesa: Weißer Löwe, Riesa; für Wilsdruff: Wilhelm-Wiltsch, Riesa.

Nr. 255.

Donnerstag, 2. November 1916, abends.

69. Jahrg.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 1. November.

Erste Kammer.

Arbeitslosen- und Textilarbeiter-Unterstützung.

(Verteidigung des Berichts aus voriger Nummer.)

Abg. Winkler hat am Schluß seiner Rede dafür zu fordern, daß die Bezirkverbände und Städte ihre Pflicht gegenüber den ohne Schuld arbeitslos gewordenen Textilarbeitern erfüllen.

Staatsminister Graf Bischum v. Schönfeld: Der Wortlaut der Interpellation erwende den Antheil, als ob in Sachsen überhaupt noch nichts in der Angelegenheit getan worden sei. Es seien jedoch sofort nach Eintreten des Bevölkerungs-Mittel vereinbart worden, um die arbeitslosen Textilarbeiter zu unterstützen. Zugzwischen sei die Fürsorge weiter ausgebaut worden. In den drei letzten Verhältnissen begründete Abweichungen ließen sich nicht aus der Welt schaffen. Die Regierung habe alles in ihren Kräften stehende getan. Es müsse nun aber auch einmal ein gewisser Bebauungsstand eintreten.

Abg. Bräckdorf (Soz.) beantragt die Besprechung der Interpellation und die sofortige Schlusserörterung des Antrages Gotsan.

Das Haus beschließt dementsprechend.

Abg. Voßn (Nat.) äußert verschiedene Wünsche über Umfang und Höhe der Unterstützung der Textilarbeiter. Seine Partei könne dem Antrag Gotsan nicht ohne weiteres zustimmen.

Abg. Schönfeld (Kons.) wünscht, daß die Unterstützung nicht so hoch bemessen sein möge, da in erster Linie Mittel für das Herz zur Verfügung gestellt werden müssten. Mit einer festen Bindung an bestimmte Sätze sei seine Partei nicht einverstanden.

Abg. Günther (Fortschr. Ep.) weist auf die hohen finanziellen Belastungen der Gemeinden hin und bittet die Regierung, die Gemeinden tatkräftig zu unterstützen.

Abg. Schnabel (Nat.): Im Kreis Wilsdruf-Niederwilsdruf sei die Unterhaltsungssumme von 18 000 M. im November 1915 auf 180 000 M. im September 1916 gestiegen. Es müsse verlangt werden, daß die Opfer des Krieges von allen Volksteilen gleichmäßig getragen werden.

Abg. Schumann (Kons.): Die Regierung möge den Gemeinden das Laster dadurch erleichtern, daß die höheren Ausgaben für Unterhaltungen auf die Bezirkverbände übernommen werden.

Abg. Drescher (Soz.) verurteilt die Unrechtsnung der Renten auf die Unterstützung der Arbeiter.

Abg. Wehner (Kons.): Die Gemeinden bedürfen notwendig der Unterstützung. Die Kosten dürfen aber nicht auf die ohnehin verschuldeten Bezirkverbände gelegt werden, vielmehr müsse der Staat eingreifen.

Nach weiteren Ausführungen des Abg. Drescher (Soz.) und einer längeren Gesellschaftsordnungsdebatte wird der Antrag Gotsan einstimmig an die Arbeitsaufsichtsdeputation überreicht und die Besprechung geschlossen.

Nächste Sitzung Donnerstag vormittag 11½ Uhr.

Schluß 3½ Uhr.

Erste Kammer.

Um Regierungsräthe Staatsminister Dr. Beck.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Gesetzentwurf zur weiteren Abänderung des Gesetzes vom 4. August 1900, das Handels- und Gewerbeamt betri.

Der Gesetzentwurf wird nach dem Berichte des Verlagsbuchhändlers Brockhaus ohne Aussprache einstimmig angenommen.

Nächster Beratungsgegenstand ist die Schlusserörterung über den Gesetzentwurf, enthaltend ein vorläufiges Verbot der Veräußerung von Kohlenbergbaurechten und einiger hiermit zusammenhängender Rechte.

Da die 1. Deputation die Vorberatung nicht rechtzeitig beendet hat, wird die Sitzung auf kurze Zeit unterbrochen. Inzwischen führt die Deputation ihre Beratungen zu Ende. Nach Wiederaufnahme der Sitzung um 2½ Uhr erstattet Wirk. Geh. Rat Prof. Dr. Wach Bericht über die Verhandlungen der Deputation und empfiehlt die Annahme der Regierungsvorlage mit einigen Abänderungen, die er ausführlich begründet.

Kammerdirektor Sahrer v. Saar-Grenberg spricht sich schrift gegen die Vorlage aus.

Standesherz Dr. Naumann begrüßt hingegen den Gesetzentwurf und erhofft von ihm einen großen Segen für die Allgemeinheit.

Oberbürgermeister Seif.-Bölkau bellagierte das rasche Tempo, mit dem diese wichtige Vorlage jetzt verabschiedet werden müsse und meint, daß der Staat sein Interesse daran habe, sich für die Steinkohlen ein Sperrgesetz schaffen zu lassen.

Finanzminister v. Seydelwitz: Die Regierungsvorlage sei entstanden auf das Drängen beider Kammern hin. Der Minister begründet eingehend die Notwendigkeit der Vorlage und betont, wenn das Haus dem Dekret seine Zustimmung erteile, so würden nicht etwa berechtigte Privatinteressen gefährdet, wohl aber der Allgemeinheit des Landes ein wahrer Dienst erwiesen.

Ministerialdirektor a. D. Dr. Waentig erklärt sich für die Vorlage.

Der Berichterstatter Prof. Dr. Wach tritt den Ausführungen des Ministers in einigen Punkten entgegen und betont, daß durch das Sperrgesetz die Entschädigungsfrage nicht geregelt werden dürfe.

Oberbürgermeister Blüher-Dresden trägt Bedenken, der Vorlage zugestimmen, und hält die Auffassung der Regierung für optimistisch. Er wolle sich nicht auf ein Monopol festlegen. Ein maßgebendes Eingreifen zum Zwecke der Verbilligung der Kohlen könne nur vom Staat aus erfolgen. Er werde daher gegen den Gesetzentwurf stimmen.

Verlagsbuchhändler Brockhaus-Leipzig: Wer die Steigerung der Kohlenpreise in den letzten Jahren erlebt habe, ber müsse sich sagen, daß es die allerhöchste Zeit zum Eingreifen des Reiches oder des Staates sei. Der Kohlenpreis sei nur durch ein Monopol zu beeinflussen. Er bitte um Annahme des Dekrets.

Nach weiteren Ausführungen der Herren Kammerherr Sahrer v. Saar-Grenberg, Wirk. Geh. Rat Ministerialdirektor a. D. Dr. Waentig und Oberbürgermeister Blüher-Dresden bemerkt Finanzminister v. Seydelwitz: Durch die Zustimmung zu dem vorliegenden Dekret übernehme die Kammer durchaus keine Bindung für das kommende Gesetz. Der Staat wolle übrigens gar kein Monopol haben und müsse nur ein Regel schwaffen. Denn die bestehenden Kohlenbergwerke sollten unberührt bleiben.

Berichterstatter Prof. Dr. Wach weist nochmals auf die Notwendigkeit des Gesetzes hin. Wer dafür stimme, der müsse sich klar machen, daß durch das Sperrgesetz das Regelgesetz vorbereitet werden sollte.

Darauf wird die allgemeine Aussprache geschlossen.

Das Haus tritt in die Spezialberatung ein.

Der Berichterstatter Prof. Dr. Wach geht die einzelnen Paragraphen durch, zu denen noch Finanzminister v. Seydelwitz und Oberbürgermeister Seif.-Bölkau das Wort ergriffen. Darauf wird der Gesetzentwurf mit den vorgeschlagenen Abänderungen gegen 10 Stimmen angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag nachmittag 12½ Uhr.

Schluß 5½ Uhr.

Die „Deutschland“!

Die „Deutschland“ zum zweiten Mal in Amerika eingetroffen! Sagt die Rentermelung diesmal die Wahrheit und handelt es sich nicht wieder um eine bewußte Irreführung, so wird diese Nachricht ihres starken Eindrucks auf beiden Seiten des Oceans nicht verfehlten. Der Vagedenk, der ein zu Kampf und Widerstand nicht gerüstetes Handels-Unterseelschiff zwischen Spanien und Amerika verlor, hat sich durch das unbekannte Schiff der „Guten“ nicht scören lassen. Und, wie denn Freunde verwandter Art auch zeitweise zusammenzutreffen pflegen, fürt, bevor die „Deutschland“ die amerikanische Küste erreichte, ist von noch kühnerer Farbt, unter „U. 58“ glücklich in den Hafenbahnhof zurückgeführt. Beide Unternehmungen werden unseren Freunden wie den Neutralen beweisen, daß wir uns wieder durch Drohungen fördern, noch durch Reichsdeputaten verblüffen lassen. England, und mit ihm seine Gefolgschaft, verfügte den Krieg unserer Unterkreuzer den Amerikanern als „Aussaftforderung“ oder „neutralitätswidrig“ anzuschwärzen; wie es zuvor versucht hatte, aus dem Handels-Unterseelschiff ein Kriegsschiff ohne die Rechte eines Kriegsschiffes zu machen. Erfolg hatte seine Beharung nicht. Amerika erkannte wahrheitsgemäß an, daß unter von Unterseebooten geführter Kreuzerfahrt sich streng an die selbst übernommenen Pflichten hielt. Ist – wie wiederholen unsern Vorbehalt – die Rentemeldung über die Ankunft der „Deutschland“ war, so ist abermals der Beweis erbracht, daß auch der deutsche Handel, gleich dem deutschen Seetakt, sich von seinem guten Recht nichts wegdeuteln und nichts negieren läßt.

Von den Fronten.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die französischen und englischen Berichte werden sehr schwierig; das ist immer ein gutes Zeichen für uns. Tatsächlich sind denn auch die leidlichen Angriffe an der Somme, die am Abend des 31. Oktober neu einzogen, völlig ergebnislos geblieben und zum Teil durch unser Abwehrfeuer bereits im Feinde erstickt worden. Das das bessere Wetter das gewaltige Symphoniekonzert der Geschütze wieder bei anstrengen lassen, braucht kaum gesagt zu werden. Die Artillerie gibt auf beiden Seiten weder Tag noch Nacht Ruhe, und der Verbrauch an Geschossein muß bereits eine schwindende Höhe erreicht haben; die Kosten dafür werden auf beiden Seiten in die Hunderte von Millionen geben. Auch bei Verdun hat sich der Geschützstand seit dem 24. Oktober noch nicht wieder völlig beruhigt, wenn er auch nur auf dem östlichen der Maas zeitweise festhaft wurde.

Noch ruhiger ist es im großen ganzen auf unserer Front geworden; nur an der Karajowska, im Bereich der Armee des Grafen Boissier, haben die Russen den vergeblichen Versuch gemacht, uns die am 30. Oktober von türkischen und deutschen Truppen eroberten Höhenstellungen wieder zu entreißen, und südlich des Donets mußten kleinere Abteilungen an der Bistchza Solotwinitsa abgewiesen werden. Wie verlustreich die Massentürme der Russen sich gestalten, die seit Monaten ausnahmslos mißglücken, bemüht das Ergebnis der russischen Angriffe vom 30. Oktober im Bereich von Baranowitschi (Schtschara), wo sie nach dem Zusammenbruch ihrer främmanden Divisionen 1200 Mann vor unseren Stellungen zurückließen, während unser eigener Verlust nur 40 Mann betrug – 1:30! Ungefähr das Verhältnis, in dem durchschnittlich innerhalb der einzelnen Heere die Offiziersverluste zu den Mannschaftsverlusten stehen. Hierdurch mag man die Blutluste der russischen Truppenteile nach ihrer vergeblichen Sommeroffensive beurteilen. Sie werden Monate und Monate brauchen, um diese Lücken wieder zu füllen, wenn es überhaupt in vollem Maße gäbe.

Ein eigenartiges Mittel, um die englischen Verluste zu messen, hat übrigens eine Schweizer Zeitung angebracht. Der „Daily Telegraph“ sammelt für einen Weihnachtspudding für die an der Front stehenden Soldaten. Er hat 222 308 Schilling und braucht noch 977 697 = 1 200 000 im ganzen. Kosten jeder Pudding ½ Schilling ergibt das 2,4 Millionen Mann. Ich rechne nach der Teuerung in England und der dortigen Lebenshaltung den Pudding lieber zu 1 Schilling. Das ergibt dann nur 1,2 Millionen Soldaten an der Front; und nach den großen Verlusten an der Somme mag diese geringere Zahl der Wachheit immerhin näher kommen als die höhere. Ihre Verluste seit dem 1. Juli betragen aller Wahrscheinlichkeit nach über 700 000 Mann, wenn die Engländer bisher auch erst 454 000 namentlich veröffentlicht haben.

Im Süden ist es noch ruhiger als auf den anderen Kriegsgebieten. Ihren kleinen Erfolg am Sarubasch vom 29. Oktober haben die Rumänen aufgebaut wie gewöhnlich; bei Reska müssen sie in einem unserer Gräben 1 Offizier, 70 Leute gezählt haben, während wir überhaupt nur 12 verloren. Kriegsartikel mit! Bei Predeal und südlich des Stolzen Turmpasses haben die verbündeten Truppen Vorteile erzielt, südlich Monastir sind die Reste der Serben vergleichbar zur Einführung der bulgarischen Anten geöffnet worden. Die Offensive Serbiens ist dort ins Stocken geraten.

Die Totenfeier für Boelcke.

Über die Totenfeier für Hauptmann Boelcke, die am 31. Oktober in Cambrai stattfand, berichtet Professor Georg Wegener im „Volksangeiger“ u. a.: Vor dem Hochaltar der prächtigen Kathedrale war der mit deutschem Fahnen geschmückte Sarg zwischen Lorbeerbäumen und brennenden Kerzen aufgebahrt. Um Sarge zugegen waren die Eltern und die bei der Armee stehenden Brüder des Gefallenen. Um 3 Uhr nachmittags erschienen der Höchstkommandierende der Heeresgruppe, Kronprinz Rupprecht von Bayern, ferner Exzellenz von Helm, die kommandierenden Generale Freiherr von Marschall, Sitz von Armin u. a. Während der Sarg aus der Kirche getragen wurde kreisten oben am Himmel die deutschen Flieger. Er wurde auf eine mit Flaggen und Lorbeer geschmückte Leiterplatte gelegt und durch die im hellsten Sonnenläng strahlende Stadt Cambrai zum Bahnhof geführt. Hier hielt Exzellenz von Helm, der als erster dem Sarge gefolgt war, eine Ansprache zu Ehren des unvergleichlichen Helden und legte als Vertreter seiner

Majestät des Kaisers und auf dessen Befehl einen Krans am Sarge nieder. Darauf sprach ein junger Offizier der Jagdstaffel, dessen Vater Boelcke gewesen war. Er erzählte den Vergang des Unterganges von Boelcke. Nicht wie anfänglich die Stunde behauptete, sei Boelcke durch einen gegnerischen Sack gefallen, sondern bei einem Seeschwaderkampf mit englischen Fliegern sei das Flugzeug durch Zusammenstoß mit einem anderen deutschen Apparat beschädigt worden. Boelcke stolperte aus über 800 Meter Höhe noch einen schweren Sprungflug bis auf 500 Meter. Von den Kameraden ihn gerettet, als das Flugzeug in den Himmel geriet, denen es seines Schadens wegen nicht mehr standhalten konnte. Boelcke starzte ab und starb durch Schädelbruch. Seinen Schuh wies sein wenig entstilles Todesbett auf. Unter den Klängen des „Ich hatt‘ einen Kameraden“ wurde der Sarg in den Leichenwagen geschoben, und während eine Kompanie der Garde mit mittelalterlichen Stahlhelmen die dresdner Salve abschloß, ließ die Eisenbahnmusik langsam in Bewegung.

Auf der Luft geprägt.

Der „Telegrafo“ vom 24. Oktober bringt eine Schilde rung der „Information“, wonach bei dem Fliegerangriff auf Mex das Bahnhofsgebäude, das Postgebäude und das Standbild Kaiser Wilhelms I. gänzlich vernichtet worden seien, während das Stadtviertel beim Bahnhof sehr stark gelitten habe. Die Bewohner von Mex können sich durch eigenen Augenchein überzeugen, daß diese Meldung der „Information“, die einem Brief aus Mex entnommen sein soll, vollständig aus dem Gust geprägt.

Ein „Flaggedes Referendar“ der Entente.

Campolongo, der bekannte Pariser Vertreter des „Soccol“, meldet, daß Verhandlungen der Regierungen des Bündnisverbandes im Gange sind, bezügl. Verteilung einer Konferenz aller Generalstände der verbündeten Reiche zur Schaffung eines gemeinsamen und allgemeinen Obersten Kriegsrates. Ihm neugeordnet soll ein gemeinsamer und ständiger oberster diplomatischer Rat eingesetzt werden. Man hofft, daß das Ergebnis der Konferenz die Einrichtung eines liegenden Kriegsvertrages aller Bündnispartner mit besonderer starker Ausrüstung in schwerer Artillerie sein werde. Im Zusammenhang mit diesen Verhandlungen steht allem Anschein nach der unerwartete Besuch des englischen Botschafters in Petersburg im russischen Hauptquartier, wo zurzeit ein großer Kriegsrat stattfindet. Der Botschafter war von zwei Militärtätern begleitet.

Die U-Boot-Fahrten an der Murmanküste.

Unter den Fahren und Taten unserer U-Boote haben die rücksichtigen Streitjäger an der russischen Murmanküste besondere Interesse erregt. War doch selbst für manchen Seemann dieser hohe Norden eine neue, mit unbekannten Ereignissen fesselnde Welt. Die Murmanküste liegt, trotz ihrer hohen geographischen Breite noch im Bereich des wärmenden Golfstroms. Die See hält, nach den Va-



Trauer-Kleidung

Wir bieten Ihnen eine
- grosse Auswahl in -

Jackenkleider

Mäntel

Röcken u. Blusen

Schürzen u. Unterröcken

Modenhaus

Geb.
Riedel

Ecke Goethe- und Schützenstrasse.

